Schwerter Zeitung

Verbunden mit Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westfolgener Zeitung / Iserlohner Zeitung / Langscheder Zeitung / Volzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer feiertags. Bezugspreis monatlich 1,10 Mk. ohne Postgebühr. Anzeigenpreis: Die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg. — Jeder Rabatt gilt als Kassen-Rabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr) Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus Schwerte (Ruhr) Postscheckkonto 2852 Köln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — General-Anzeiger für den Kreis Hörde.

Haupt-Annoncenblatt.

Nr 56. Freitag, den 7. März 1919. 52. Jahrgang.

Bolschewistische Irrungen, deutsche Wirrungen.

Das deutsche Volk durchlebt erneut Tage entscheidungsschwerer diplomatischer Hochspannung. Die Blätter der Unabhängigen und Kommunisten sprechen bereits von der zweiten Revolution. Diese Hoffnung auf die zweite Revolution erweckt Erinnerungsvorstellungen an die Novembertage 1917, die den Sturz Kerenskis zur Folge hatten und die Lenin und Trotzki als die Führer der Bolschewiki in den Besitz der Regierungsgewalt brachten. In den Herzen der Fanatiker lebt die Hoffnung auf die Weltrevolution, auf den Weltbolschewismus. Sollen wir wirklich heute, da in Weimar die rechtmäßig gewählten Vertreter des deutschen Volkes sitzen, den gleichen Leidensweg des russischen Volkes durchwandern, sollen wir heute, da wir eine Regierung haben, die unsere Gegner als verhandlungsfähig anerkennen und die uns in absehbarer Zeit den Frieden bringen wird, einen Umsturz erleben, der den Bau der deutschen Republik erneut zerstört? Nicht mit schreienden Plakaten kann man das deutsche Volk überzeugen, sondern dieses Volk, das das freieste Wahlrecht der Welt besitzt, wird sich nur durch die Tatsachen zur besseren Erkenntnis bringen lassen. Bei der Fortdauer der heutigen Zustände werden, darüber kann gar kein Zweifel sein, Hungersnot und vollkommene Arbeitslosigkeit allgemein sein. Erst bei diesem chaotischen Zustand dürfte der Boden für die bolschewistische Saat reif sein; denn der Kampf aller gegen alle, das ist allein das Ziel des Bolschewismus, der die Beseitigung des Kapitalismus auf seine Fahnen schreibt. Aber die despotische Handhabung der Regierungsgewalt, das Hinwegdekretieren des Privateigentums an Grund und Boden, und an den Produktionsmitteln, die Beschlagnahme der Banken, die Verfolgung des Handels, die nur noch in den Mordbrennereien der kurdischen Nomaden ihresgleichen findet, die Ausplünderung der besitzenden Klassen, das Niederknallen aller mißliebigen Bourgeoisie, die rücksichtslose Unterdrückung jeder Opposition, das alles hat den Kapitalismus in Rußland nicht beseitigt, sondern ihn nur auf seine primitiven Formen des Raubes und des Wuchers zurückgeführt. Die Bauernmasse ist während dieser Zeit des bolschewistischen Sozialismus in einer Weise proletarisiert worden, wie noch nie, während der Großbauer unter der Hand das Land der Gutsherren und des verelendeten Bauerntums an sich bringt. Die Banken in den Händen der Regierung haben ihr regelrechtes Bankgeschäft überhaupt eingestellt, und dienen nur noch als Vermittler für den Verkehr der Banknoten, die die Regierung druckt. Auf der Banknotenpresse beruht überhaupt die ganze Finanzwirtschaft der Bolschewiki. Der Geldwucher und der Warenwucher treiben, weil das regelrechte Handels- und Kreditgeschäft aufgehört hat, ihre schlimmsten Orgien und keine Exekutionen, keine Verbote helfen dagegen. Die willkürlichen Eingriffe der Regierung, die Unsicherheit des Privateigentums zerstören die rechtlichen Grundlagen des kaufmännischen Geschäfts und eröffnen die Wege dem Halsabschneider und dem Günstling, der jeweiligen Machthaber. Die verstaatlichte Industrie hat aufgehört zu existieren. Es gibt keine Rohstoffe, keine Aufträge und auch keine Arbeiter mehr. Während der Sozialismus den Wohlstand der Massen heben, die Kultur fördern will, macht der Bolschewismus die Entbehrung der Massen zur Voraussetzung seiner Existenz. Der einzige Erfolg des Bolschewismus ist, daß er sich an der Macht hält. Er gab vor, die Regierungsgewalt auszunützen, um die Interessen des Proletariats wahrzunehmen. In Wirklichkeit nützte er das Proletariat aus, um die Regierungsgewalt zu behalten. Der Bolschewismus kennt keinen Zustand wie etwa den in Australien, wo die Arbeiter einen maßgebenden Einfluß auf den Gang der Regierungsgeschäfte haben, er kennt keine Arbeiterdemokratie, sondern er will ohne jede Ueberzeugung in starrer unmöglicher Grundsätzlichkeit die soziale Revolution und nichts als die soziale Revolution. In normalen Zeiten hätte der Bolschewismus in Westeuropa ebenso wenig aufkommen können wie der Anarchismus, dafür bürgen die Arbeiterorganisationen und die politische Schulung der Arbeiter. Allein der Krieg und die Umwälzung haben die Lage verändert. Durch die Kriegsgewinnler ist der Gegensatz von Reich und Arm gesteigert und verschärft worden. Die Blockade schafft Hungersnot und Arbeitslosigkeit. Hunderttausende hat der Krieg um die seelische Fassung gebracht, so daß sie sich weder dem sozialen Milieu, noch der Familie, noch dem Erwerbsleben anschließen können. Kranke, verzweifelte Existenzen zu allem fähig und zu nichts mehr zu gebrauchen. Aber trotzdem, die deutschen Arbeiter wollen keinen Bolschewismus, der einen Rückfall ins politische Barbarentum darstellt. Verzweiflung, Rache, Blutdurst sind nicht der moralische Zement, mit dem die neue Gesellschaft zusammengekittet werden kann. Die deutschen Arbeiter haben etwas zu verlieren, sie können nicht sinnlos alles abbrechen, was bis dahin an Arbeiterpolitik erreicht worden ist. Sie wollen weiter arbeiten auf dem Wege, der ihnen bisher Erfolge gebracht hat. Sie wollen keinen Bolschewismus, sondern was sie auch immer trennen mag, was auch immer Spannungen jetzt im Augenblick schafft, letzten Endes sind sie doch alle beseelt von Hoffnungsfreudigkeit und voll Mut, die neue Zeit und das neue Vaterland zu gestalten.

Ein Sozialisierungsabkommen.

Zwischen der Abordnung der Mehrheitssozialisten aus der Berliner Arbeiterschaft und den Vertretern der Regierung in Weimar ist ein Abkommen zustandegekommen. Das Schriftstück stellt in der Einleitung noch einmal die sogenannten Errungenschaften der Revolution zusammen und geht dann dazu über, die gesetzgeberischen Absichten der Regierung, die für die nächste Zeit Geltung haben, auseinanderzusetzen. Dort heißt es folgendermaßen:

1. **Arbeiterräte.** a) Die Arbeiterräte werden als wirtschaftliche Interessenvertretungen grundsätzlich anerkannt und in der Verfassung verankert. Ihre Abgrenzung, Wahl und Aufgaben werden durch ein sofort zu veranlassendes besonderes Gesetz geregelt.

b) Für die einzelnen Betriebe sind Betriebs-, Arbeits- und Angestelltenräte zu wählen, die bei der Regelung der allgemeinen Arbeitsverhältnisse gleichberechtigt mitzuwirken haben.

c) Zur Kontrolle der Regelung der Produktion und Warenverteilung werden für alle Industrien und Gewerbezweige Arbeitsgemeinschaften gewählt, in denen die Unternehmer und Betriebsleiter, Arbeiter und Angestellten, und die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen mitwirken.

d) Für bestimmte territoriale Bezirke werden Arbeitsräte (Arbeitskammern) und für das ganze Reich ein Zentralarbeiterrat gebildet. In dem Bezirks- und Zentralarbeiterrat sollen alle Geldarbeit Leistenden, auch die freien Berufe usw. vertreten sein. Diese Räte haben bei den Sozialisierungsmaßnahmen mitzuwirken und sind zur Kontrolle sozialisierter Betriebe und Gewerbezweige heranzuziehen. Sie haben weiter alle wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gesetze zu begutachten und das Recht, selbst soziale Gesetze zu beantragen. Die Reichsregierung wird den Zentralrat vor der Einbringung wirtschafts- und sozialpolitischer Gesetze hören.

2. **Arbeitsrecht.** Ein Gesetz über ein einheitliches demokratisches Arbeitsrecht mit dem Ziele der Schaffung demokratisch-konstitutioneller Verhältnisse in den Betrieben ist sofort der Nationalversammlung vorzulegen.

3. **Sozialisierung.** a) Der Bericht und die Vorschläge der Sozialisierungskommission werden sofort veröffentlicht.

b) Die Sozialisierungsgesetze und das Gesetz über die Sozialisierung der Kohlenwirtschaft sind von der Reichsregierung und dem Staatenausschuß angenommen und der Nationalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet worden. Weitere Sozialisierungsmaßnahmen werden unter Zuziehung von Sachverständigen und der Arbeiterräte sofort in Angriff genommen.

4. **Militärisches.** Alle nach dem allgemeinen Strafrecht strafbaren Handlungen werden auch bei Militärpersonen dem bürgerlichen Gericht zugewiesen. Ein dementsprechender Gesetzentwurf ist von der Reichsleitung bereits vor einer Woche in der Nationalversammlung angekündigt worden und wird mit Beschleunigung fertiggestellt werden.

5. **Lebensmittelversorgung.** Die Regierung hat bereits verordnet, daß die Lebensmittel unter Ausschaltung jedes Zwischenhandels durch Vermittlung der Gemeinden an die Konsumenten verteilt werden. An der Verbesserung der Lebensmittelerfassung wird dauernd gearbeitet.

Dieses Abkommen ist in der Berliner Fraktion der mehrheitssozialistischen Arbeiterschaft mit Zufriedenheit zur Kenntnis genommen worden. Ein endgültiger Beschluß soll jedoch erst gefaßt werden, wenn die gemischte Kommission aus den mehrheitssozialistischen und den anderen Arbeiterräten Groß-Berlins, die zu neuen Verhandlungen nach Weimar gefahren ist, zurückgekommen ist.

Die Lebensmittelverhandlungen abgebrochen.

Berlin, 6. März. Die Verhandlungen der Waffenstillstandskommission in Spaa sind plötzlich abgebrochen worden. Die Vertreter der Entente verlangten bedingungslose Auslieferung der gesamten deutschen Handelsflotte, ohne die Garantie dafür zu übernehmen, daß Deutschland, wie vertraglich festgelegt, bis zur nächsten Ernte mit Lebensmitteln versorgt werden dürfte. Während wir bis zur neuen Ernte 2½ Millionen Tonnen benötigen, erklärt sich die Entente zur Lieferung von etwa 275 000 Tonnen bereit. Diese Menge ist so gering, daß auf den Kopf der Bevölkerung ungefähr 5 Pfund Mehl und 2 Pfund Fett entfallen würden. Außerdem wurde von den Entente-Vertretern mitgeteilt, daß dem obersten Kriegsrat die Entscheidung über Menge, Bedingungen und Lieferung der Lebensmittel vorbehalten bleiben müsse. Angesichts der Unmöglichkeit einer Annahme solcher Bedingungen hat die deutsche Kommission die Verhandlungen abgebrochen und ist von Spaa abgereist.

WTB Berlin, 6. März. Nach einer Mitteilung der Waffenstillstandskommission hatte die Reichsregierung die Unterhändler in Spaa angewiesen, die deutsche Handelsflotte nur zur Verfügung zu stellen, sobald durch bindende Verträge die Lebensmittelversorgung Deutschlands bis zur neuen Ernte sichergestellt sei. In der letzten Sitzung über die Lebensmittelversorgung Deutschlands in Spaa führte der deutsche Vertreter aus, die Belieferung Deutschlands sei einer der Gründe für die Annahme der harten Waffenstillstandsbedingungen gewesen. Deutschland könne aber nicht die Handelsflotte abliefern, ohne daß die Zusicherung der Alliierten vorliege, daß die Lebensmitteleinfuhr auch tatsächlich erfolge. Bisher habe Deutschland noch keine einzige Tonne Lebensmittel von den Alliierten erhalten. Deshalb sei der deutsche Standpunkt, die Handelsflotte zur Verfügung zu stellen, sobald durch bindende Erklärungen die Lebensmittelversorgung Deutschlands bis zur nächsten Ernte sichergestellt sei. Deutschland schlage aber vor, um weitere Verhandlungen zu ermöglichen, eine teilweise Zurverfügungstellung der Handelsflotte vorzunehmen und bei Vorhandensein eines definitiven Versorgungsplanes den Rest der Flotte auszuliefern.

Der englische Vertreter erklärte, die Alliierten hätten die Absicht, die Versorgung Deutschlands von Monat zu Monat zu erweitern, vorbehaltlich der Entscheidung des obersten Kriegsrates, wenn Deutschland sofort die gesamte Flotte abliefere. In dieser Note wurde die Einfuhr von 370 000 Tonnen genehmigt. Die Frage weiterer Lieferungen werde dem obersten Kriegsrat zur Entscheidung vorgelegt.

Unterstaatssekretär von Braun entgegnete auf diese Erklärung, es werde dadurch die weitere Versorgung Deutschlands von drei unsicheren Faktoren abhängig gemacht und der Entscheidung des obersten Kriegsrates vorbehalten, mit dem Deutschland keine Verhandlungsmöglichkeiten habe. Er betonte nochmals, daß die Frage der Lebensmittelversorgung eine Frage auf Leben und Tod für Deutschlands Bevölkerung sei, von der schon jetzt täglich 800 Menschen an Hunger stürben. Keine Regierung könne es verantworten, sich ohne die Sicherheit, daß die Alliierten helfen, der letzten Mittel zu berauben, um sich selbst zu helfen.

Hierauf erklärte Admiral Hope, daß die alliierten Vertreter keine Vollmachten hätten, weiter zu gehen. Wenn die deutschen Vertreter keine weiteren Instruktionen hätten, schlage er vor, die Verhandlungen abzubrechen.

Unterstaatssekretär von Braun bemerkte, es halte es für wenig wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung in dieser Lebensfrage nachgeben könne.

Da weitere Verhandlungen zwecklos erschienen, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die beiderseitigen Kommissionen reisten von Spaa ab.

Fortsetzung der Hauptverhandlungen.

Berlin, 7. März. Die Erledigung der laufenden Verhandlungen der Waffenstillstandskommission in Spaa wurde durch den Abbruch der Verhandlungen in den drei Unterkommissionen nicht berührt, sondern geht nach wie vor weiter. Im Anschluß an den Abbruch der Verhandlungen der drei Unterkommissionen wurde deutscherseits in der Vollsitzung der mit den laufenden Verhandlungen betrauten Waffenstillstandskommission am Vormittag des 6. März in Spaa eine Note übergeben, in der der Gesamtstandpunkt der deutschen Regierung dargelegt wird.

Ernste Worte an unsere Feinde.

Die „Deutsche Allg. Ztg." schreibt in ihrer Nummer vom 5. März: Die deutsche Reichsregierung kennt den Ernst der gegenwärtigen Lage, aber sie verkennt auch die Gründe nicht, die diese Lage herbeigeführt haben und sie fortdauernd verschärfen. Das deutsche Volk ist von Natur aus nicht zu wilden Streiks und Unruhen veranlagt, aber ein Volk, das jahrelang hindurch kämpfend Unendliches erduldet und geopfert hat und trotz aller Leistungen sich geschlagen sieht, ein Volk, das den Frieden gesucht hat und trotz des Waffenstillstandes sich mit einer wachsenden Hungerblockade und immer neuen entehrenden Bedingungen bekämpft sieht, ein solches Volk wird im Innern krank. Die gegenwärtigen Unruhen, der Terror und die alltäglichen Verbrechen sind Krankheiten des sozialen Körpers, denen er nicht zu widerstehen vermochte, weil er durch die Entbehrungen und blutigen Verluste geschwächt war. Das deutsche Volk wird nur genesen, wenn man ihm Rohstoffe gibt, damit es arbeiten, und Nahrungsmittel, damit es leben kann. Beides verweigern uns die Feinde. Der tiefste Grund für die gegenwärtige Krise und die verbrecherischen Handlungen, die in ihr geschehen, liegt in ihrem Verhalten. Sie sollten angesichts dieser Ereignisse bedenken, daß es gegen das Völkerrecht und die Menschlichkeit ist, den gefallenen Gegner hilflos am Boden liegen zu lassen. Sie sollten aber auch bedenken, daß, je schwächer Deutschland wird, je mehr seine Widerstandskraft gegen den Bolschewismus geschwächt ist, je schärfer sie im Westen die Schrauben anziehen, desto offener wird der Osten für das Eindringen der bolschewistischen Ideen. Kommt aber der Bolschewismus, so macht er nicht an unseren Grenzen halt. Der Bolschewismus ist eine Krankheit, aber eine ansteckende Krankheit. Es ist gefährlich, Nachbar eines Hauses zu sein, in dem die Pest herrscht. Dies geben wir unseren Feinden zu bedenken, bevor sie über den neuen Waffenstillstand beschließen.

Entsetzliche Bedingungen.

Aus Paris eingelaufene Berichte über die Arbeiten der Friedenskonferenz bestärken den Eindruck, daß die Entente beabsichtigt, der deutschen Regierung möglichst rasch ihre Friedensbedingungen zur Annahme oder Ablehnung zu unterbreiten, in der Hoffnung, daß die deutsche Regierung unbedingt durch die zunehmende Unordnung im Reiche alles unterzeichnen werde, um dem deutschen Volke Frieden, Brot und Arbeit zu verschaffen. Eine Berliner Persönlichkeit in diplomatischer Stellung äußerte dieser Tage, die Bedingungen würden zweifellos entsetzlich sein.

Die Ansprüche Frankreichs übersteigen alle Grenzen.

Der englische Schriftsteller Gardiner, der Herausgeber der Zeitung „Daily News", sagt in einem bemerkenswerten Artikel: Man will Präsident Wilson nach seiner Rückkehr vor eine fertige Tatsache stellen, vor eine Lage, die den ganzen Völkerbundsgedanken zu einem Witz machen würde. Es ist die Aufgabe der Industriellen-Kommission, dahin zu wirken, daß die Kultur von England gerettet wird. Sie muß gerettet werden durch unsere Vertreter in Paris. Die Ansprüche von Frankreich übersteigen alle Grenzen. Seine Forderungen gehen zu weit. Wenn die „Morningpost" recht hat, dann werden die Alliierten Deutschland mit einer Armee 50 Jahre lang besetzt halten müssen, damit auf diese Weise Deutschland nach Möglichkeit ausgepreßt werde.

Ernster Widerstand gegen Fochs Knebelungs-Absichten.

TU Genf, 6. März. Die gesamte französische Regierungspresse gab gestern mit allen Ausdrücken des Bedauerns zu, daß die von Marschall Foch ausgearbeiteten Bedingungen bei den Vertretern der Großmächte wider alles Erwarten auf ernsten Widerspruch gestoßen sind. Die mitgeteilte amtliche Note über die Montagssitzung hatte in kurzen Worten die Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen für Montag angekündigt. Eine gestern nacht vom Generalsekretär der Friedenskonferenz mitgeteilte Note gibt jedoch an, daß die sachliche Aussprache über die Vorschläge Fochs am Montag überhaupt noch nicht begonnen hat und wahrscheinlich auch nicht vor Montag nächster Woche, also dem 10. März, beginnen kann. Aus den weiteren Andeutungen der Zeitungen geht hervor, daß die Vorschläge des Marschalls Foch am Montag zunächst zu einer Art Generaldiskussion führten, in deren Verlauf besonders zwei Bedenken geltend gemacht wurden, erstens, daß es nicht angebracht sei, in Abwesenheit Wilsons Beschlüsse zu fassen über Vorschläge, die über die Erfordernisse des Waffenstillstandes hinausgehen und bereits die Formulierung der Friedensverhandlungen festlegen würden und zweitens, daß die Vorschläge des Marschalls Foch sich nicht an die von den Sonderkommissionen der Friedenskonferenz aufgestellten Richtlinien halten. Damit ist allem Anschein nach Einspruch erhoben worden gegen die Absicht des Marschalls Foch, Deutschland zur Annahme seiner Bedingungen zu zwingen, bevor die Entente irgendwelche Zufuhren von Nahrungsmitteln gestattet, was von den zuständigen Kommissionen als notwendig erklärt worden ist. Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob Foch bis Ende dieser Woche seinen neuen Plan ausgearbeitet haben wird, oder ob er sich nicht lieber überhaupt zurückzieht. Der Ausgang wird von Clemenceau abhängen, der seinerseits auf den Einfluß Lloyd Georges zählt.

Die Not der Stunde.

Unabhängig von der Konferenz der Vertreter der Kommunalverbände hatte vor einigen Tagen der Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte des Regierungsbezirks Arnsberg eine Konferenz der vom Zentralrat zu den höheren Verwaltungsbehörden (Landratsämter und Regierungen) delegierten Kontrolleure einberufen, die sich gleichfalls mit dem System der Lebensmittelversorgung im allgemeinen und mit der Erörterung neuer Mittel und Wege zur Abwendung des Allerschlimmsten für unser Industriegebiet im besonderen eingehend befaßte. Durchweg wurde anerkannt, daß es außer der Aufhebung der Blockade kein anderes Radikalmittel zur Beseitigung der Lebensmittelnot gebe. Das System der Kriegswirtschaft bezüglich des Ernährungswesens sei auf eine Grundlage gestellt gewesen, die den ganzen Bau schließlich ins Wanken bringen mußte. Weder mit Güte, noch mit Gewalt ist eine Neuorganisation der Inlandsversorgung durchzudrücken. Die moralische Zersetzung hat sich tief in den ganzen Volkskörper eingefressen. Gegenseitiges Sichnichtverstehenkönnen zwischen Stadt- und Landbevölkerung richtet ganz unermeßlichen Schaden an.

Die Lage in Berlin.

Schwere Kämpfe um das Polizeipräsidium.

Berlin, 6. März. Seit Mitternacht spielten sich schwere Kämpfe um das Polizeipräsidium ab. Die Spartakisten feuerten mit Maschinengewehren und Artillerie, so daß das Gebäude stark beschädigt wurde. Die Verbindung mit dem Polizeipräsidium ist unmöglich, da alle Zugangsstraßen von den Spartakisten besetzt und die Telephonleitungen zerschnitten sind. Außer der Volksmarinedivision und einem Teil der republikanischen Soldatenwehr gingen auch Teile zweier Regimenter zu den Aufrührern über. Die Kämpfe sollen bisher 8 Tote und eine erhebliche Anzahl Verwundeter gekostet haben.

Entspannung der Lage in Berlin.

bb Berlin, 6. März. Die Verschärfung der Streiklage durch die Ausrufung des Ausstandes der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke hat, was die Unabhängigen und Spartakisten, die die Ausrufung des Streiks erzwungen haben, kaum gehofft haben dürften, eine Entspannung und Erleichterung der Lage mit sich gebracht. Die Mehrheitssozialisten haben es abgelehnt, sich an diesem verbrecherischen Ausstand zu beteiligen, sie wollen sich nicht länger von den Unabhängigen terrorisieren lassen und haben folgenden Beschluß gefaßt: Sie werden die Rückkehr des gemischten Ausschusses abwarten, den sie nach Weimar gesandt haben, und der nach mehrfachen Zwischenfällen dort eingetroffen ist. Die Verhandlungen mit der Regierung dort haben anscheinend zu sehr günstigen Ergebnissen geführt. Sie werden auf Grund der Vereinbarung zwischen der Regierung und diesem Ausschuß am Freitag wahrscheinlich die Erklärung abgeben, daß sie aus dem allgemeinen Ausstand austreten und sich nicht mehr an ihm beteiligen. Ihre Anhänger werden sie auffordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dadurch wird dem allgemeinen Ausstand in Berlin zweifellos der Todesstoß versetzt. Bezeichnend für die Lage ist heute schon, daß der ausgerufene Ausstand der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke in Groß-Berlin nur zum geringsten Teil befolgt wird. Im übrigen wird auch dieser teilweise Ausstand der Elektrizitätswerke dadurch zunichte, daß durch die technische Abteilung der Garde-Kavallerie-Division die Angehörigen der Freiwilligenkorps, die dazu befähigt sind, zu den stillgelegten Elektrizitätswerken kommandiert werden und dort den Betrieb wieder in Gang bringen. Vom Eisenbahnpersonal ist ein erheblicher Teil der Eisenbahnarbeiter in den Ausstand getreten, aber auch der Eisenbahnverkehr wird dadurch in keiner Weise lahmgelegt. **Die Regierung ist vollständig Herr der Lage.** Nicht nur das Polizeipräsidium ist von den Regierungstruppen wieder vollständig besetzt, sondern auch der Alexanderplatz geräumt, ebenso die angrenzenden Straßen. Die Verluste der Spartakisten und der Volksmarinedivision an Toten und Verwundeten sind nach den bisherigen Feststellungen sehr beträchtlich, während die der Regierungstruppen ungleich geringer sind.

Die Streiklage in Leipzig.

TU Leipzig, 6. März. Die Streiklage ist auch heute unverändert. Mannschaften der auswärts gebildeten Volkswehr durchziehen die Straßen. Die Lebensmittelgeschäfte sind fast alle ohne Ausnahme geöffnet, doch schrumpfen die Warenvorräte immer mehr zusammen. Der Beamtenstreik macht die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung auch weiterhin unmöglich. Die Leipziger Bewohner dürfen die Stadt nicht mehr verlassen. Die ASR., sowie die Streikleitung der Arbeiter haben beschlossen, daß keine Ausweise nach auswärts mehr ausgestellt werden sollen. Außerdem dürfen Autos und andere Beförderungsmittel die Stadt nicht mehr verlassen. Die sächsische Regierung hat dem ASR. Verhandlungen zur Wiederherstellung des Wirtschaftslebens in Leipzig angeboten. Der ASR. ist, wie man der „Leipz. Ztg." zufolge versichert, hierzu bereit, jedoch nur, wenn die Verhandlungen auf der Grundlage geführt werden, daß die sächsische Regierung sich verpflichtet, für die Sozialisierung des Wirtschaftslebens und die Herstellung der Sozialisierung als Gemeinwesen einzutreten. Die Verhandlungen, zu denen das sächsische Ministerium den Volksbeauftragten Schwarz entsenden will, sollen heute in Leipzig beginnen.

Der neue Heeresaufbau.

Der neue Heeresaufbau ist in folgender Weise gedacht: Deutschland wird in eine Reihe von Wehrbezirken eingeteilt, etwa so, daß Baden und Württemberg einen Bezirk, Sachsen 2, Bayern 3 und Preußen die entsprechende größere Anzahl von Wehrbezirken erhalten. Für jeden Bezirk bestellt der Reichspräsident den kommandierenden General auf Vorschlag der betreffenden Landesregierung. Dieser kommandierende General ernennt aus seinen Landsleuten die nötigen Offiziere bis zum Hauptmann hinunter. Dadurch wird der gesamte Aufbau der deutschen Wehrmacht einheitlich in die Hände des Reichspräsidenten gelegt, während andererseits die landsmannschaftliche Eigenart zu ihren Rechten kommt. Auch die Gebiete der Heereslieferungen sollen in gleicher Weise einheitlich und unter Erhaltung des Einflusses der landsmannschaftlichen Verbände geregelt werden. Die Korpsintendantur soll selbständig die Beschaffung der Heeresgeräte in die Hand nehmen, während die notwendige Zentralbeschaffung von Waffen, Munition usw. von der Zentralstelle in Berlin besorgt wird. Dieser Zentralstelle, an deren Spitze der Reichswehrminister steht, wird ein Beirat beigegeben werden und Vertreter Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs und Badens. Neben der Verreichlichung des Heereswesens ist die im Staatenausschuß erzielte Einigung über das Verkehrswesen besonders bedeutsam. Die Preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung geht ebenso wie die badische und württembergische vertragsmäßig in die Reichsverwaltung über. Die genannten Staaten werden durch einmalige Zahlung für die Hergabe ihrer Verkehrsmittel abgefunden. Wenn auf diese Weise Heeresverwaltung und Verkehrsverwaltung in die Hand des Reichspräsidenten gelegt werden, erhält er jene Macht, die dem Reiche die Vorherrschaft über die Einzelstaaten sichert.

Soldatenräte bei der künftigen Reichswehr.

In einer Unterredung mit einem Vertreter einer Berliner Korrespondenz betonte der Kriegsminister, nach der „Frankf. Ztg.", auf die Frage nach der voraussichtlichen Entwickelung der Soldatenratsfrage, daß bei dem in der Abrüstung begriffenen Friedensheer die ganzen Verordnungen der provisorischen Regierung vom 19. Januar für die Wirksamkeit der Soldatenräte maßgebend bleiben dürften. Auch bei den künftigen Reichswehrtruppen werden zweifellos die Mannschaften eine selbstgewählte Vertretung bei ihren Vorgesetzten haben. Der Minister fuhr fort: Ebenso wie ich bestimmt hoffe und auch aus vielen mir zugehenden Meldungen ersehe, daß bei allseitigem guten Willen auf dem Boden der Januar-Verordnung das alte Friedensheer die ihm bis zu seiner Auflösung noch obliegenden Aufgaben lösen wird, so glaube ich auch, daß aus den reichen Erfahrungen der letzten vier Monate heraus sich für die Reichswehr befriedigende Vertrauensverhältnisse innerhalb der Truppen schaffen lassen.

Die Soldatenräte des 7. Armeekorps für das Rätesystem.

TU Münster i. W., 6. März. Eine Aufklärungsversammlung der Garnison Münster, an der weit über 1000 Räte aller Truppenteile teilnahmen, beschäftigte sich mit den in letzter Zeit hier vorgekommenen ungerechtfertigten Verhaftungen von Soldatenratsmitgliedern verschiedener Orte. Nahezu einstimmig gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Wegen der in letzter Zeit in erschreckendem Maße und in empörender Weise vorgekommenen Verhaftungen und Ausweisungen von Soldatenratsmitgliedern — Militär- und anderen Personen —, deren Verhaftung sich als gänzlich grundlos erwies und im Widerspruch mit den von der Reichsregierung vorgesehenen Gesetzen steht, sprechen die am 6. März 1919 auf dem Domplatz in Münster zahlreich versammelten Heeresangehörigen aller Waffen der Garnison Münster dem kommandierenden General des 7. Armeekorps Freiherrn von Watter, als dem allein Verantwortlichen für alle mißlichen Vorfälle in Münster und anderen Orten im Bereiche des 7. A.-K. ihr Mißtrauen aus und beantragen die anderweitige Verwendung des kommandierenden Generals."

Deserteur-Versammlungen.

„Vor einer Versammlung von Deserteuren sprach gestern Liebknecht . . ." So las man staunend um die Mitte des November in allen Zeitungen. Ein andermal hieß es: „Im Friedrichshain fand eine stark besuchte Versammlung von Deserteuren statt." Trotz aller Revolutionswirren faßte man sich an die Stirn und fragte sich: „Sind denn auch alle moralischen Begriffe auf den Kopf gestellt?" — Wieder einige Tage später las man: „In einer Versammlung von Deserteuren bildete sich ein „Deserteurrat", der dann die „Forderungen der Deserteure" beim Zentralrat der A.- und S.-Räte brachte. Ja, auch ein „Deserteurbalkon" im Berliner Revolutionsrummel nicht fehlte. In Dortmund durfte ein Plakat, das Soldaten, Deserteure zu einer Versammlung lud, unbeanstandet bleiben. Es ist zu hoffen, daß Verbrecher, die in allen Staaten demokratischsten, nach den Gesetzen nicht verfallen sind, die für das Vaterland in seiner größten Not im Stich gelassen zu haben, die schändlich sogar die Todesstrafe verwirkt haben, Verband zusammenschließen können, frech auftreten, sich dreist und frech als Helden dürfen. Hat man je gehört, daß man etwas unternommen habe, um die schreienden Volksempfinden Genugtuung zu verschaffen? In dieser Sache sich nicht um Parteianschauungen handeln, müssen ja alle darüber einig sein, daß Verbrechen Amnestie nicht in Frage kommt. Unsere tapferen Toten, unsere Millionen Krüppeln und Invaliden haben ein Recht darauf, daß diese Verbrecher ihrer wohlverdienten Strafe zugeführt werden.

Was die Revolutionsregierung unabsichtlich, versäumt hat, das erledigt das deutsche Volk als befreiende Tat. Reichsregierung. Existiert diese oder jene Anstalten, die Deserteur-Frage dem Volksempfinden entsprechend anzupacken, so muß der Nationalversammlung, ihr so dringlichst das Gewissen zu schärfen.

—oOo—

Unsere Ostfront



Generalfeldmarschall v. Lettow-Vorbeck

Ueber unsere tapferen Ostfront-Truppen, die sich ehrenvoll begrüßt in Berlin einrichtet, daß ihr ruhmreicher Führer, Generalfeldmarschall v. Lettow-Vorbeck sehr frisch und gesund aussieht; man sieht ihm von den Strapazen nicht viel an. Die Offiziere und Mannschaften sind mit der Reise zufrieden aus und haben keine besonderen Beschwerden zu leiden. Sie sind froh, daß sie der Waffenstillstand sehr schnell, gerade bei sehr erfolgreichen Kämpfen, nach Hause brachte. Die Kriegführung habe alle Mühe gekostet, des Krieges angenommen, wobei das Gelände viele Schwierigkeiten bot. Mit Munition sei die Truppe knapp gewesen, da es gelungen war, einige Male das notwendige zu beschaffen. Wenn die Munitionsfrage sei, hätte ein neuer Krieg nicht angenommen werden müssen, wenn sie sei, Waffen und Munition hätten erbeuten. Die Engländer hätten die Zivilbevölkerung rücksichtslos sich zunächst an die Klavi

Gästeabend des Ch

am Samstag, den 8. im Gem

Aus der Be

1. Vortrag von Frl. L

Die Aufgaben der der

2. **„Wachen**

Bunte Scenen aus d lebenden Bildern und Rei gliedern des Studienkreis

Karten zum Preise bei Frau Pastor Rell und

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

55 (Nachdruck verboten.)

Graf Henning sprang auf. „Ich glaube, wir müssen zu den anderen zurückkehren. Gerlinde, das Fest nimmt ja ungestört seinen Fortgang. Darf ich dich hinüberführen? Wir wollen noch recht lustig sein," sagte er nervös, sich zur Heiterkeit zwingend.

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm. Schweigend schritten sie in den Festsaal hinüber, wo sie eine sehr fröhliche Gesellschaft trafen. Einige Stunden mußten sie beide noch bei dem Feste aushalten, und sie fügten sich diesem Muß mit gezwungener Heiterkeit. Aber endlich waren sie erlöst. Sie fuhren zusammen nach Palais Ramberg zurück, ohne ein Wort zu sprechen, mit blassen, abgespannten Gesichtern.

Graf Ramberg verabschiedete sich sogleich von der Gräfin, da er am nächsten Morgen nach Berlin zurückkehren wollte.

„Leb wohl, Vetter, und vergessen wir beide, was wir beide heute für schwerblütige Gespräche geführt haben. Wir waren recht töricht. Das Leben ist viel zu lustig, als daß es gut wäre, sich mit schweren Gedanken zu plagen. Wenn du nach dem großen Manöver deinen Urlaub in Ramberg verbringst, dann wollen wir recht froh und vergnügt sein. Und wir lachen dann hoffentlich über unsere Sorgen um das Glück des jungen Paares," sagte die Gräfin.

Henning küßte ihr zum Abschied die Hand. „Ja, ja — wir werden lachen! — lachen! Auf Wiedersehen, Gerlinde!"

Damit brachte er sich hastig um und begab sich in sein Zimmer.

Als er allein war, endlich allein, da riß er seine Uniform auf und zog hastig das feine, duftende Spitzentuch hervor, warf sich mit einem Stöhner auf den Divan und vergrub sein zuckendes Gesicht in dem Tuche.

„Xosta! Xosta!"

Wie ein unterdrückter Aufschrei klang dieser Name. Und sein junges, heißes Blut durchstürmte seine Adern, und das Herz klopfte laut und hart in schmerzhafter Sehnsucht nach der Geliebten. An seinen Bruder Rainer konnte er jetzt nicht denken, nicht daran, daß seine Liebe Sünde sei. Nichts empfand er, als die Qual, von Xosta getrennt zu sein.

Gräfin Gerlinde wanderte aber noch lange ruhelos durch ihre Zimmer, und ihre Gedanken arbeiteten fieberhaft erregt. Auch sie litt Höllenqualen bei dem Gedanken, daß Rainer und Xosta jetzt vereint waren. Wenn sie sich nun doch noch in Liebe fanden? Sie fühlte, daß sie dann zu jedem Verbrechen fähig sein würde.

Graf Rainer und seine junge Frau blieben aber ängstlich das Geheimnis ihrer Herzen voreinander. Sie zeigten sich beide ruhig und leidenschaftslos, ganz als seien sie mit der gegenseitigen Hochachtung und Sympathie völlig zufrieden. Xosta war ihrem Gatten gegenüber noch etwas kühler und zurückhaltender geworden, und er umgab sie wohl mit der zartesten, rücksichtsvollsten Sorge, wagte aber nicht, sie durch seine leidenschaftlich werbende Liebe zu erschrecken, weil er fürchtete, sie dann ganz zu verlieren. So leisteten sie beide Heldenhaftes in der Beherrschung ihrer Gefühle und Empfindungen. Seine zarte Fürsorge gab Xosta wenigstens äußerlich ihre Ruhe wieder, und so fand sie sich mit dem Gedanken ab, die angebetete Frau eines Mannes zu sein, der ihnen alles tat, was in seiner Kraft stand, um ihr das Leben leicht und angenehm zu machen.

Auf der Reise fanden sie gute Gesellschaft, der sie sich viel mehr anschlossen, als es sonst Hochzeitsreisende tun. Es gab viel Schönes und Neues zu sehen, und an wohltätiger Ablenkung von schmerzlichen Gedanken fehlte es nicht.

Schnell verrannen so die wenigen Wochen, und sie traten die Heimreise an, ohne sich viel näher gekommen zu sein als zuvor.

Am 12. August sollte Xosta ihren feierlichen Einzug in Schloß Ramberg halten.

Graf Rainer hatte alles schon vor seiner Abreise mit Heilmann besprochen. Und dieser hatte aus eigenem Antrieb noch mancherlei getan, um den Einzug der neuen Herrin recht feierlich zu gestalten. So war nicht nur Schloß Ramberg innen und außen festlich geschmückt, sondern auch der ganze Weg durch den Park nach dem Schlosse. Schon am Parktor war eine große Ehrenpforte gebaut worden.

Die Schulkinder aus dem Dorfe, die Bauern selbst und alle Untergebenen des Majoratsherrn bildeten auf dem Platze vor dem Schlosse Spalier in ihrem besten Sonntagsputz. — die Lakaien in den besten Livreen. Die Stunde des Einzuges war herangekommen. Eben an der Freitreppe, unter dem Portikus, zwischen den mit Girlanden umwundenen Säulen stand Heilmann mit den ersten Beamten und dem Hausbofmeister Voß. Vor Heilmann trippelte etwas ängstlich und aufgeregt sein hübsches flachshaariges Töchterchen, das kaum dem Backfischalter entwachsen war. Es trug ein weißes Kleid mit blauer Schärpe und einen Blumenkranz auf dem blonden Haupt. Die Hände umklammerten einen großen Blumenstrauß. Der sollte der jungen Herrin mit einem gereimten Willkommengruß überreicht werden. Unaufhörlich rezitierte das junge Mädchen das Gedicht und leierte es ab und zu bekam es auf, worauf der Vater jedesmal die Hand auf die Schulter seiner Tochter legte und vor sagte:

„Nur ruhig Blut, Greti, es geht schon!"

Und nun erschien im offenen Portal eine [illegible] Erscheinung in einer lang herabfallenden weißen Seidenrobe, ohne jeden Schmuck — Gräfin Gerlinde. Auch sie trug Blumen in der Hand, köstliche Rosen in allen Farben gemischt. Sie war während der Abwesenheit Raines täglich im Schloß aus und ein gegangen, hatte sich in der Bibliothek viel aufgehalten und sogar, wie bisher, die Mahlzeiten im Schloß eingenommen, außer dem Frühstück, das sie sich im Witwenhaus servieren ließ. Auch heute war sie nun herübergekommen, um das junge Paar zu begrüßen.

Wenige Minuten nach ihrem Erscheinen fuhr der mit vier Pferden bespannte Wagen die Einfahrtsrampe herauf, der das junge Paar eingeholt hatte. Heller, strahlender Sonnenschein beleuchtete den Einzug der jungen Herrin, und von allen Seiten jubelten ihr die Leute entgegen. — Gräfin Gerlinde preßte die Lippen zusammen — so hatte man ihr vor kaum acht Jahren auch entgegengejubelt.

Die erste Person, die Xosta auf der Schwelle ihres neuen Heimes erblickte, war Gräfin Gerlinde. Und wie bei ihrem ersten Zusammentreffen zuckte Gräfin Xosta auch heute zusammen. Wie geschliffener Stahl, eindringlich und forschend, blitzten die Augen Gerlindes einen Moment in die ihren.

Aber sogleich flog dann auch das sanfte, liebenswürdige Lächeln über das Gesicht der Gräfin Gerlinde, und sie winkte grüßend mit den Blumen ihrer Nachfolgerin zu. Erst trat nun die Tochter des Administrators an den Wagenschlag heran und sagte ohne Stocken, mit heller, klarer Stimme, ihr Sprüchlein auf, welches zum Schluß alle Anwesenden aufforderte, ein Hoch auf die Gräfin Xosta Ramberg und ihren Gemahl auszubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlung von Deserteuren bildete sich ein „Deserteurrat", der dann die „Forderungen" der „Deserteure" beim Zentralrat der A.- und S.-Räte vorbrachte. Ja, auch ein „Deserteurball" hat in dem Berliner Revolutionsrummel nicht gefehlt. Selbst in Dortmund durfte ein Plakat, das Matrosen, Soldaten, Deserteure zu einer Versammlung einlud, unbeanstandet bleiben. Es ist dahin gekommen, daß Verbrecher, die in allen Staaten, auch den demokratischsten, nach den Gesetzen dem Kriegsgericht verfallen sind, die für das schimpflichste Vergehen, das Vaterland in seiner größten Not feige im Stich gelassen zu haben, die schwersten Strafen, sogar die Todesstrafe verwirkt haben, sich zu einem Verband zusammenschließen können, öffentlich auftreten, sich dreist und frech als Helden gebärden dürfen. Hat man je gehört, daß die Regierung je etwas unternommen habe, um diesem himmelschreienden Volksempfinden irgendwelche Genugtuung zu verschaffen? In dieser Frage kann es sich nicht um Parteianschauungen handeln. Von der äußersten Rechten bis zur Sozialdemokratie müssen ja alle darüber einig sein, daß für dieses Verbrechen Amnestie nicht in Frage kommen kann. Unsere tapferen Toten, unsere Millionen von Kriegskrüppeln und Invaliden haben ein Anrecht darauf, daß diese Verbrecher ihrer wohlverdienten Strafe zugeführt werden.

Was die Revolutionsregierung, absichtlich oder unabsichtlich, versäumt hat, das erwartet nunmehr das deutsche Volk als befreiende Tat von der neuen Reichsregierung. Trifft diese aber nicht baldigst Anstalten, die Deserteur-Frage dem gesunden Volksempfinden entsprechend anzupacken, so ist es Pflicht der Nationalversammlung, ihr diesbezüglich eindringlichst das Gewissen zu schärfen.

—oo○oo—

Unsere Ostafrikaner.



General v. Lettow-Vorbeck

Ueber unsere tapferen Ostafrikaner, die kürzlich ehrenvoll begrüßt in Berlin einzogen, wird berichtet, daß ihr ruhmreicher Führer General von Lettow-Vorbeck sehr frisch und wettergebräunt aussieht; man sieht ihm von den großen Strapazen nicht viel an. Die Offiziere sprechen sich über die Reise zufrieden aus und halten nicht unter besonderen Beschwerden zu leiden. Sie erzählen, daß sie der Waffenstillstand sehr überrascht habe, da sie gerade bei sehr erfolgreichen Operationen waren. Die Kriegführung habe alle Formen des Guerillakrieges angenommen, wobei besonders die Größe des Geländes viele Schwierigkeiten verursachte. Mit Munition sei die Truppe stets reich versorgt gewesen, da es gelungen wäre, von außen her einige Male das notwendige Material herbeizuschaffen. Wenn die Munition aufgebraucht gewesen sei, hätte ein neuer Eroberungszug unternommen werden müssen, wobei es stets gelungen sei, Waffen und Munition von den Engländern zu erbeuten. Die Engländer hätten in jeder Weise die Zivilbevölkerung rücksichtslos beraubt. Sie hätten sich zunächst an die Klaviere gemacht und nach Gold oder Wertsachen in den Gärten nachgegraben. Die Zivilpersonen sind außerordentlich zu bedauern, da sie nichts von ihrem Hab und Gut haben retten können, und nun völlig mittellos nach Deutschland zurückkehren.

—oo○oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Unsere zukünftige Fettversorgung.

Ueber die Gestaltung der Versorgung mit Butter und Speisefett für die nächste Zukunft machte Beigeordneter Herzog in der letzten Sitzung der Aachener Stadtverordnetenversammlung Angaben, die über den Rahmen der lokalen Verhältnisse hinausgehen und darum weitere Beachtung verdienen. Der dunkelste Punkt der Versorgung, so führt er aus, liegt auf dem Gebiete der Butter und des sonstigen Speisefettes. Die Versorgung, die schon in der letzten Zeit auf ein Minimum von 5 Gramm täglich herunter gegangen ist, wird demnächst, wenn nicht bald Hilfe von auswärts kommt, ihr natürliches Ende finden, weil weitere Vorräte nicht mehr vorhanden sind und es Wochen dauern wird, bis infolge des Vorrückens der Jahreszeit die Milch- und Buttererzeugung soweit vorgeschritten ist, daß wieder nennenswerte Mengen verteilt werden können. Auf diesem Gebiete kann uns das rechte Rheinufer nicht helfen, denn schon vor der Besetzung hat das linksrheinische Gebiet einen Teil seiner Produktion an das rechte Gebiet abgeben müssen. Man habe darum in Spaa den Antrag gestellt, der Ausfuhr von fettem Speck aus Holland die Genehmigung zu erteilen, auch habe man Sonderlieferungen in Berlin beantragt. Der erschreckende Rückstand in der Fettversorgung habe der Volksgesundheit die schwersten Wunden geschlagen und ihre Fortdauer oder Verschärfung werde noch weitere unabsehbare Schäden bringen. Denn der zur Verteilung kommenden Menge von 5 Gramm täglich stehe nach dem Urteil der medizinischen Fachleute ein Mindestbedarf von wenigstens 100 Gramm gegenüber. Von anderer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Lohnbewegungen in Aachen nicht hervorgerufen seien durch die geringen Löhne, sondern durch die Unmöglichkeit, mit den größten Löhnen eine auch nur erträgliche Lebenshaltung zu erringen. Die Not, in der wir leben, sei der Boden, auf dem die Miasmen des Bolschewismus wüchsen und gediehen.

** (Ohne Kohlen kein Brot.) Der Regierungspräsident von Arnsberg sagt in einer Kundgebung: „Bei der großen Kohlennot in Ost- und Westpreußen droht die Bevölkerung in diesen Provinzen, mit der Lebensmittelabgabe zurückzuhalten, wenn die Bergleute im Ruhrrevier durch unberechtigte Ausstände die Kohlenversorgung des Ostens unmöglich machen sollten. In diesen Provinzen leidet die Bevölkerung nicht nur aufs schwerste unter dem Mangel an Hausbrandkohle, sondern der Eisenbahnverkehr, der Verkehr in den Städten und ganz besonders die Erzeugung der Nahrungsmittel erleidet wirtschaftlich unerträgliche Einschränkungen. Dieses gilt vielfach von Mühlen, Bäckereien, Molkereien u. a., ganz besonders vom Dreschen des Getreides in den landwirtschaftlichen Betrieben. Es liegt auf der Hand, daß mit der verminderten Möglichkeit des Dreschens gleichzeitig die Abneigung zur Ablieferung von Lebensmitteln an die arbeitsunlustige Bevölkerung der streikenden Reviere wächst. Der Wunsch, die Lebensmitteleinfuhr nach diesen Gebieten zu sperren, ist kürzlich auf einer Tagung der Arbeiter- und Soldatenräte der Provinz Westpreußen offen ausgesprochen worden."

** (Studienkreis.) Wir machen nochmals auf den Gästeabend des Studienkreises aufmerksam, der morgen abend 8 Uhr im Gemeindehaus stattfindet. Frl. Lejeune-Eisenach, die mitten in der Studienkreis- und Neulandbewegung steht, wird einen Vortrag halten über das Thema: „Die Aufgabe der Jugend in der Not der Stunde." Im unterhaltenden Teil folgt eine Aufführung von Mitgliedern des Studienkreises, in der die einzelnen Phasen des menschlichen Lebens dargestellt werden in bunten Bildern mit Liedern und Deklamationen. (Siehe Anzeige.)

** (D. H. D.) Gestern hatte die hiesige Ortsgruppe des D. H. D. ihre Monatsversammlung, die gut besucht war. Es meldeten 10 Kollegen ihren Beitritt zum Verbande an. Die Zahl der Verbandsmitglieder steigt ständig. Am 29. ds. Mts. wird die Ortsgruppe eine Begrüßungsfeier zu Ehren der aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen im Hotel Kaiserhof veranstalten.

** (Das Kriegswirtschaftsamt) hielt gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Rohrmann eine Sitzung ab. Zunächst wurde über einen Antrag der Arbeiter der Firma Menknecht verhandelt, die kürzlich vom KSR. bei dem Fabrikanten Menknecht beschlagnahmten Lebensmittel ihnen zu überweisen. Man einigte sich dahin, die im Schlachthaus befindlichen, dem Verderben etwa ausgesetzten Sachen — ca. 90 Pfd. sog. „Wurstbrot" — dem Arbeiterausschuß der Firma zur Verteilung an die Arbeiterschaft zu überweisen; die übrigen Fleischwaren sollen im Schlachthofe verbleiben, bis der Staatsanwalt darüber verfügt hat. Der Ausschuß genehmigte sodann den Ankauf von 5000 Pfund-Dosen Sülze zum Preise von 3,60 Mark für das Pfund, der Verkaufspreis dürfte sich auf etwa 3,75 Mark stellen. Zur Behebung der immer drückender werdenden Kartoffelnot sollen weitere Hülsenfrüchte beschafft werden und zwar sind zunächst 200 Zenter ganz vorzügliche graue Erbsen bestellt. Die Kartoffelversorgung will sich immer noch nicht besser gestalten. Gegenwärtig befinden sich zwei Vertreter des Landkreises auf der „Kartoffeljagd". Es soll versucht werden, aus dem Kreise Soldau Kartoffeln zu erhalten. Die hiesigen Landwirte haben, wie in der gestrigen Sitzung nochmals festgestellt wurde, bezüglich der Ablieferungspflicht der Kartoffeln vollständig versagt, wenigstens die größeren, während die kleineren ihrer Verpflichtung größtenteils nachgekommen sind. Wie mit den Kartoffeln, so ist es mit dem Getreide; auch hier ist wenig oder gar nichts abgeliefert worden, aber auch fast nichts mehr vorhanden, trotzdem im Stadtbezirk 196 Doppelzentner Weizen und 731 Doppelzentner Roggen zur Ablieferung zu bringen waren. Selbstredend wird gegen die Pflichtvergessenen, die sich derart schwer gegen die Allgemeinheit vergangen haben, mit allen Mitteln vorgegangen werden und wird sich eventl. noch der Strafrichter mit ihnen zu beschäftigen haben.

** (Der M.-G.-V. Flügeland), dessen Festlichkeiten sich einer überaus großen Beliebtheit erfreuen, veranstaltet am kommenden Sonntag zu Ehren seiner aus dem Felde heimgekehrten Mitglieder eine größere Feier, Musik- und Gesangsvorträge, theatral. Aufführungen und Tanz. Die Feier findet diesmal im „Reiche des Wassers" statt und wird Näheres noch durch Anzeige mitgeteilt.

** (Furchtbarer Rückgang in der Kohlen- und Eisenindustrie.) Die Kohlengewinnung aus dem Jahre 1913 ist jetzt ungefähr auf die Hälfte herabgegangen. Die Roheisenerzeugung von 1,1 Millionen Tonnen auf etwa 400 000 Tonnen. Danach ist die Lage unserer Großindustrie eine so verzweifelte geworden, daß man nur mit Tarsetzen in die Zukunft zu blicken vermag.

** (Postverkehr mit den Gefangenen in Belgien.) An Gefangene in Belgien können die sonst auch mit anderen feindlichen Ländern im Gefangenenverkehr zugelassenen Sendungen abgesandt werden. Nur die Annahme von Paketen an diese Gefangenen ist vorläufig eingestellt. Verhandlungen wegen Wiederzulassung der Pakete sind im Gange. Postanweisungen sind zur Umschreibung an das niederländische Postamt im Haag zu richten.

** (Die Ablieferung von D-Wagen und ihre Folgen.) Von der Ententekommission, der die zur Ablieferung bestimmten Eisenbahnwagen vorzuführen sind, werden die sog. D-Wagen besonders begehrt. Es haben bereits viele Hundert derartige Wagen abgeliefert werden müssen, vielfach vierachsige Wagen, die einen ungleich größeren Wert besitzen, als Güterwagen oder gewöhnliche Personenwagen. Wie wir hören, ist bereits jetzt ein empfindlicher Mangel an D-Wagen eingetreten, und es kann sich möglicherweise die Notwendigkeit ergeben, im Schnellzugsverkehr auch gewöhnliche Personenwagen laufen zu lassen.

** Westhofen, 7. März. (Konzert.) Ein großer Kunstgenuß steht unserer musikliebenden Bürgerschaft bevor. Im Saale des Herrn Schulte findet am Samstag abend 8 Uhr ein Solisten-Konzert statt. Die reichhaltige und sehr gehaltvolle Vortragsfolge wird bestritten von Frau Mally Ihlefeld-Westhofen (Sopran), Frl. Elisabeth Hundhausen-Gummersbach (Alt), Herrn Oberlehrer Ernst Brüning-Gummersbach (Violine und Geige) und Herrn Paul Hundhausen-Westhofen (Klavier). Der eventl. Ueberschuß der Veranstaltung soll zu wohltätigen Zwecken verwandt werden. Ein Besuch des Konzerts, eine Seltenheit für unser Städtchen, ist nur warm zu empfehlen.

** Westhofen, 7. März. (Unterhaltungsabend.) Am Sonntag nachmittag 5 Uhr wird im Frickenhöfter'schen Saale ein Unterhaltungsabend für die Mitglieder der Kirchengemeinde geboten. Herr Rektor Overbeck wird einen Vortrag halten über Ludwig Richter und seine Kunst. Dem Vortrag folgt eine Lichtbildervorführung. Herr Pastor Klinker wird etwas aus der kirchengeschichtlichen Vergangenheit der Gemeinde Westhofen erzählen. Der Jungfrauenverein hat Lieder und Deklamationen eingeübt. Kinder unter 14 Jahren können nicht zugelassen werden.

* Recklinghausen, 7. März. (Schwerer Eisenbahnunfall.) Gestern abend kurz vor 9½ Uhr entgleiste auf dem Bahnhof Sinsen der Köln-Hamburger D-Zug 97. Die Ursache war eine schadhafte Weiche, die sich während der Fahrt umlegte und den D-Zug in zwei Teile trennte. Ein auf dem Uebengleis in gleicher Richtung fahrender Güterzug fuhr auf die mittleren D-Zugwagen. Zwei Wagen des D-Zuges stürzten um und wurden zertrümmert. Von den Insassen des D-Zuges wurden zehn schwer verletzt, von denen einer, ein entlassener Soldat aus Thüringen, gleich starb. Der Güterzug wurde ebenfalls schwer beschädigt. Etwa 8 bis 10 Wagen liegen zertrümmert auf dem Bahndamm.

* Düsseldorf, 6. März. (Steuer-Sünder.) In seinen Steuererklärungen für die Jahre 1917 und 1918 hatte der Kaufmann August Bode von hier über sein steuerpflichtiges Einkommen, sein Vermögen und über die Höhe seiner Kriegsabgabe unrichtige Angaben gemacht, die teilweise eine Verkürzung der Steuer herbeiführten. So hatte Bode in den Steuererklärungen für die beiden Jahre Einkommen von 18 536 und 21 394 Mark deklariert, während sich in Wirklichkeit die Einkommen auf 48 878 und 75 821 Mark beliefen. Sein Vermögen hatte er mit 24 000 Mark geschätzt, während es über 90 000 Mark betrug. Im Sinne der erlassenen Steuerverordnungen verurteilte die hiesige Strafkammer den Angeklagten zu 43 216 M. Geldstrafe. Mit aller Schärfe müsse, so führte die Urteilsbegründung aus, in der gegenwärtigen Zeit gegen solche Betrügereien eingeschritten werden.

—oo○oo—

Büchertisch.

(Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus zu haben.)

Diedrich Speckmann, Die Heideklause. Eine Erzählung. Martin Warneck, Berlin. Geb. M. 5,50. Nach längerer Pause ein neues Buch dieses beliebten Schriftstellers anzeigen zu können, ist uns eine besondere Freude. So recht aus der Zeit für die Zeit geschrieben, mit all den Vorzügen seines sonnigen Humors.

Zur Vorgeschichte des Weltkrieges. Erinnerungen aus den Jahren 1897—1906 von Otto Hamman. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis 4,50 Mark.

Otto Hammann, Wirkl. Geh. Rat, langjähriger Pressechef des Auswärtigen Amtes, schildert die Zeit des Uebergangs zur Einkreisungspolitik gegen Deutschland. Das Buch enthält eine Reihe neuer Aufschlüsse über wichtige Begebenheiten, wie Yangtsevertrag, englisches Bündnisangebot, Tangerreise des Kaisers, Geheimtraktat von Björkö, Algeciras.

Wilson. Das Schicksalsbuch Deutschlands und der Welt. Von Dr. Wilhelm, Dresden. Verlag von Ader und Barel, Gesellschaft mit beschr. Haftung, Dresden 1. 9 Bog. Umfang. Mit dreifarbigem wirkungsvollem Umschlag. Ladenpreis 3 Mark. Dies Buch ist kein Buch im gewöhnlichen Sinne, sondern eine Tat. Denn es will dem in dumpfer Angst vor den kommenden Dingen sich im Bruderkampf zerfleischenden deutschen Volke wieder den rettenden Blick ins Freie schaffen. Es läßt auf das kleinliche Parteigezänk die Schatten der ungeheuren Dinge fallen, um die es wirklich geht: Weltneuordnung nach Wilsons Ideen oder Weltkatastrophe nach dem Willen Lenins.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fried. Kraas
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Gästeabend des Studienkreises Schwerte
am Samstag, den 8. März, abends 8 Uhr im Gemeindehause.
Aus der Vortragsfolge:
1. Vortrag von Frl. Lina Lejeune-Eisenach):
Die Aufgaben der Jugend in der Not der Stunde.
2. **„Wachsen und Werden".**
Bunte Scenen aus dem Menschenleben in Liedern, lebenden Bildern und Reigenklängen, dargestellt von Mitgliedern des Studienkreises. 1809
Karten zum Preise von 0.75 Mk. sind zu haben bei Frau Pastor Noll und an der Kasse.

Steiner 1880 **Einspänner-Kastenwagen** zu verkaufen. Hörderstr. 32.

Ueberzieher, Oelmantel, Gummi-Umhänge-Kragen, 1 Paar Gummischuhe 47, 1 Paar neue Stiefel 47, zu verkaufen bei Danschewitz, Billigst, Ruhrbrücke. 1878

Mutterbeil (schwarz-bunt) zu verkaufen 1889 Westhofenerbrücke 8

Ein junger, wachsamer **Hund** zu verkaufen (Foxterrier) Friedr. Hemke 1838 Ostbergerstr. 83

1 Posten neue Ribben ca 130 St. 18×33×155 cm ca 30 St. 45×45×126 Bretterfläche 20×25 mm, sofort preiswert zu verkaufen. 1882 Steinweg Holzen b. Schwerte.

Obstbäume 1869 sowie **20 Mistbeet-Fenster** hat abzugeben **R. Mans, Ergste.**

Ohne 1881 **Nähmaschine** reparaturbedürftig, billig zu verkaufen Hörderstr. 32.

Ein Paar 1836 **Kniestiefel** Größe 43—44, zu verkaufen. Zu erfr. in d. Gesch. d. Ztg.

Ein schönes **Kleid** billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg. 1834

Mehrere **Gehilfinnen** für Damenschneiderei gesucht. 1874 Wahrstr. 2, II. Etg.

Tüchtiges **Dienstmädchen** per 1. April gesucht. 1890 Frau E. Mildenberg, Jägerstraße 1.

Dienstmädchen gesucht. 1871 Markt 2

8 Zimmer oder 6 Zimmer u. 2 Büroräume, evtl. ganzes Haus für den 1. Juli oder früher von Dauermieter zu mieten gesucht. Angeb. u. C. 1855 an die Geschst. d. Ztg.

Ein Herr sucht auf sofort oder zum 1. April **2 möbl. Zimmer** mit Morgen-Kaffee. Anbote unter C 1870 an die Schwerter Zeitung.

3 Zimmer (Mansarden) sofort zu vermieten. 1873 Bahnstr. 6.

Ruhrweide-Auftrieb für Kühe frei. Schriftliche Anfragen unter C. 1872 an d. Exped. d. Bl.

Klavier- u. Harmonium-Stimmer und -Reparateur **Osterhold** früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. Meldungen Hotel Sternberg erbeten. Fernruf 46.

Die Leipziger Frühjahrsmustermesse

findet in diesem Jahre statt vom **27. April bis 3. Mai 1919.**

Anmeldungen von Ausstellern und Einkäufern sind zu richten an das Messamt für die Mustermessen in Leipzig. 1887

Die diesjährige Leipziger Oster-Rauchwarenmesse beginnt am 4. Mai 1919.



Heute nacht 1½ Uhr erlöste nach langem, schwerem Leiden ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel 1893

Fritz Schmerbeck

im 64. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 6. März 1919.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Beckestr. 37, aus statt. — Hausandacht ¼ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Westfälisch. Freikorps Pfeffer

8.– Mark Tageszulage

außer mobiler Löhnung, Verpflegung, Familienunterstützung und sonstigen üblichen Vorteilen zahlen wir bei unserem kurz bevorstehenden Kampfeinsatz außerhalb Westfalens für

Westf. M.-G.-Schützen

auch l. M.-G.-Schützen. Beeilt Euch, weil wir schon fertig und vollzählig, und nur noch eine beschränkte Zahl annehmen können. Die hohe Zulage wird nicht umsonst gezahlt, im Gefecht gehen wir ran, in der Ruhe exerzieren und üben wir, denn wir sind eine Elitetruppe und müssen es bleiben. Wir sind mit allen Waffen und Hilfsmitteln wohl versehen.

Wer von andern Freikorps übertreten will, muß schriftliches Einverständnis seiner leitenden Offiziere beibringen; wer nur deshalb übertritt, weil wir mehr zahlen, wird nicht angenommen. Seht in die Zeitungen, wie dringend unser Vaterland zuverlässige Truppen braucht und meldet Euch.

Werbestelle Münster i. W., Gastschaft Bullermann, Hafenstraße

Adresse aufschreiben. 1728

Hauptmann v. Pfeffer.

Die Abfuhr der

Kohlen und Nebenprodukte

für das städtische Gaswerk soll für die Zeit vom 1. April 1919 bis 31. März 1920 vergeben werden.

Bedingungen liegen auf dem Gaswerksbüro zur Einsicht offen und es können von dort Angebotsformulare zum Preise von 0,25 Mark bezogen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 12. März, vormittags 11 Uhr auf dem Gas- und Wasserwerksbüro, hier, Liethstraße 36 einzureichen. 1886

Verwaltung des Gas- u. Wasserwerks

Reparatur- und Aufbügel-Anstalt
Schwerte, W. Niebaum, Poststr. 6.

Umänderungen und Wenden getragener Herren- und Damen-Garderoben. Saubere Arbeit. — Schnellste Bedienung. Auch bei mir nicht gekaufte Stoffe werden bereitwilligst verarbeitet. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und zugestellt. 1191

Annoncen u. größten Geschäft dieser Art am Platze



Verein ehem. Kameraden d. 16. A. K.

Sonntag, d. 9. März, abends 8 Uhr im Vereinslokal Carl Klempt, Mühlstraße:

General-Versammlung

Die aus dem Heeresdienst entlassenen Kameraden werden besonders dringend zum Besuch der Versammlung eingeladen. Kriegsteilnehmer sind bei jetzt erfolgender Aufnahme von Zahlung eines Eintrittgeldes befreit. 1885

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr Schwerte.

Am Sonntag, d. 9. März vormittags 10½ Uhr im Vereinslokal (Witwe Quaddeck):

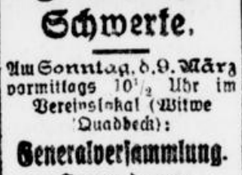
Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Genehmigung eines Vorstandsbeschlusses.
2. Wahl des Hornistenführers.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist dringend erwünscht. 1883

Der Vorstand.



Schwerter Turnverein.

Samstag abend 8 Uhr im Vereinslokal:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstands-Ergänzungswahl.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet 1876

Der Vorstand.

Habe einen Posten

Zigarren

hiesigen preiswert billig abzugeben 1879

Süderstr. 22.

Särge

hält stets auf Lager

Hermann Müller

Haselackstr. 3.

Lichtspiele

„Zum alten Rathaus"

Brückstraße 12.

Heute bis Sonntag

Das erstklassige Programm;

Der große Wild-West-Schlager

Der Cowboy.

Selten spannendes Wild-West-Schauspiel in 4 Akten. 1891

Alwin Neuss

in der Hauptrolle

Elses letzter Hauslehrer

Tolles Lustspiel in 3 Akten.

Else Eckersberg

in der Hauptrolle.

Der Friedel vom Hochland

Ein schönes Drama aus der Alpenwelt in 4 Akten.

Sonnabend nachmittag:

Kinder-Vorstellung.

Westhofen.

Samstag, den 8. März 1919,

abends 8 Uhr

im **Schulte**'schen Saale:

Solisten-Konzert.

Mitwirkende:

Frau **Mally Ihlefeld,** Westhofen, (Sopran)

Fräulein **Elisabeth Hundhausen,** Gummersbach, (Alt)

Herr Oberrealschullehrer **Ernst Brüning,** Gummersbach, (Bariton und Violine)

Herr **Paul Hundhausen,** Westhofen, (Klavier).

Eintrittskarten (nummerierter Platz 2.— Mk., nicht nummerierter Platz 1.— Mk.) sind im Vorverkauf in der Wirtschaft **Schulte** in Westhofen zu haben. 1784

Das Klavier wird von der Fabrik **Roth & Junius, Hagen,** gestellt.

Der Ueberschuß wird zu Wohltätigkeit-Zwecken verwendet.

Lippstädter Brot

gut ausgebacken und hochfein im Geschmack, stets frisch vorrätig bei 1865

Frau **A. Gieshold, Bahnhofstr. 8.**

Achtung! Achtung!

Uhren

aller Art werden sachgemäß, billig und schnell repariert

Außerdem Nähmaschinenreparaturen.

Wilhelm Rohe,

1807 Kleppingstraße 1., II. Etage

Favorit Modenalbum 1 M. Favorit Jugend-Album 1 M. Favorit Handarb.-Alb. 1 M. !! Favorit Schnittmuster

Alleinverkauf für Schwerte:

Kaufhaus OTTO MARX

— Brückstraße 8. —

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Büroräume des hiesigen Amtes für den Verkehr mit dem Publikum nur an den Vormittagen geöffnet sind.

Nur in besonders dringlichen Fällen kann eine Abfertigung während des Nachmittags erfolgen.

Westhofen, d. 3. März 1919.

Der Arbeiter-Rat:
Wegener.

Der Amtmann:
1888 Arndt.

Mäntel

aus

Seide

alle modern. Farben sowie aus soliden

Wollstoffen

Gebr. Stein

Schwerte.

Neue und gebrauchte

Pianos

Flügel 852
Harmoniums

sind noch in großer Auswahl vorrätig. Freie Lieferung zu bequemen Bedingungen.

Roth & Junius

Piano- u. Flügelfabrik

Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

2. Fabrik Berlin S 42

Goldene Ausstellungspreise. Staatsmedaille.

Für Klingelanlagen!

Elektr. Schellen
Türkontakte
Trockenelemente

und sonstige Zubehörteile.

Elektrische Lampen

in großer Auswahl.

C. Brühmann

1717 Ostenstr. 20.

Für die Konfirmation

Schwarze Seidenstoffe

Voile

M. 26.50, 29.50, 35.—.

Otto Marx

Schwerte. 712

Runkelsamen

Eckendorfer gelb u. rot, empfiehlt 1625

C. Lethaus,

Schwerte.

Flechtenleiden

Dauerbeseitigung. Reichspat. Prospekt gratis. Schloß-Apoth., Halle a. S. 461.

Bekanntmachung.

Die Ausbauarbeiten (Chaussierung) des Senningsweges zwischen Postgebäude und Poststraße sollen in einem Lose vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im neuen Rathause Zimmer Nr. 24 zur Einsicht offen und können von da zum Preise von 1,00 Mk. pro Stück bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Montag, den 10. März d. Js.,** vormittag 10 Uhr ebendaselbst einzureichen.

Schwerte, den 4. März 1918 1870

Der Arb.- u. Sold.-Rat. **Der Magistrat:**
I. A.: Jöckel Bierbach.

Vom 15. März d. Js. ab gelangt Perlz 620 Pelwig ab Süd Hagen (W.) an 5⁰⁰ nachm. bis zu 67 Min. früher, Pelwig ab 429 Hagen (W.) an 6⁰⁵ nachm.

Elberfeld, im März 1919. 1867

Eisenbahndirektion.

Holz-Verkauf.

In dem Schutzbezirk Höchsten I, Abt. Wittbräuke und Bittermark sollen

am 10. März 1919

nachstehende Hölzer meistbietend, gegen bar an Ort und Stelle verkauft werden:

ca. 60 Rottannen (leichtes Bauholz und Pfähle)
„ 20 Eichenabschnitte (Stellmacherholz)
„ 1300 Kiefernstangen (Flechtungsholz)
„ 123 Eichen a. d. Stamm (Pfähle)
„ 2000 Bohnenstangen 1859
„ 60 rm. Buchen- und Eichenscheitholz
„ 187 Haufen Kiefern- und Eichenbrennholz.

Zusammenkunft an der Reichsmark.

Anfang 9 Uhr vormittags.

Freiherrlich von Romberg'sche Forstverwaltung.

Zimmermann oder Stellmacher

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Wimmler & Gärtner

1783 Baustelle Grüntal.

Laternenwärter

zum 1. April d. Js. gesucht. 1864

Verwaltung des Gas- u. Wasserwerks.

Sohn ordentlicher Eltern, der Interesse an Maschinen hat, findet Aufnahme als

Druckerlehrling. 1514

Buch- und Kunstdruckerei

Carl Braus, Schwerte

Große Marktstr. 3–5.

Fröbelschule — Haushaltungs- — Kochschule Töchterpensionat v. Frau C. Krahmann. Berlin, Bülowstr. 33. Kurse für Haus u. Beruf. Kinderfräulein I. u. II. Kl. Stützen, Jungfern, Gruben-mädchen. Freiprospect. Eigenes Haus mit Garten. 1673